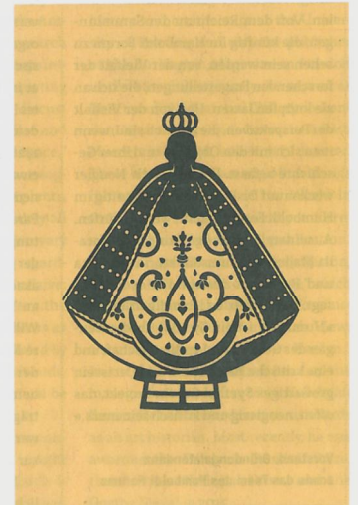
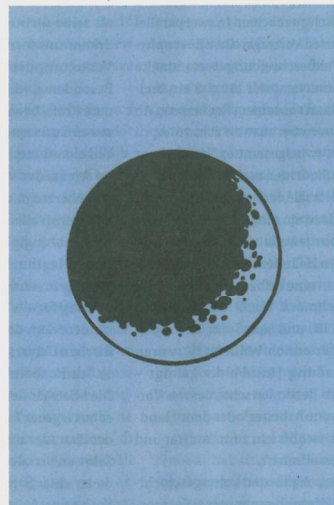
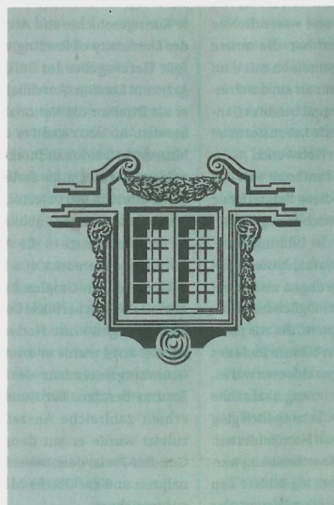
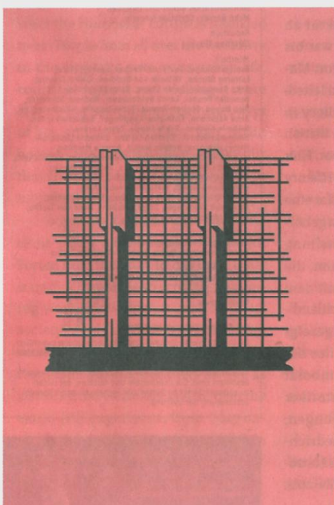
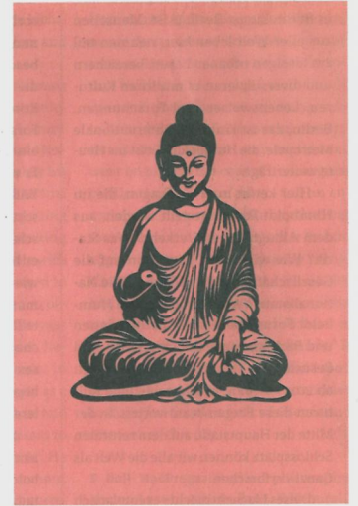
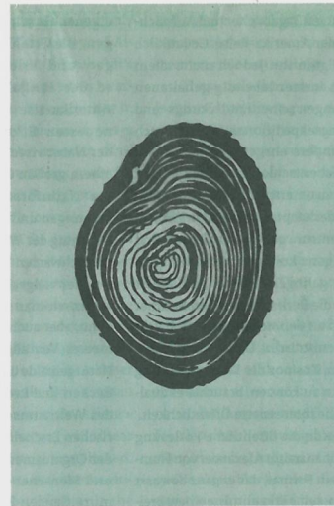
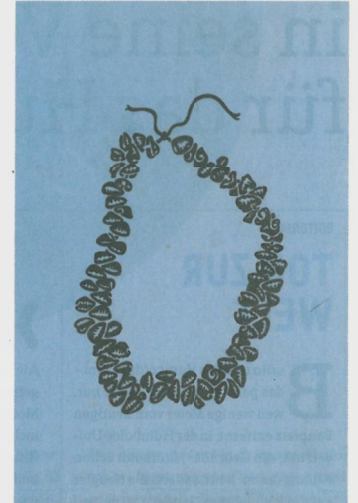


HUMBOLDT FORUM

Juni 2017 Ausgabe N° 1



AUF TUCHFÜHLUNG

Inspiriert durch außereuropäische Vorbilder: die Renaissance des Kindertragetuchs

Kinder sind etwas Besonderes – in allen Kulturen. Eine Ausstellung in der Humboldt-Box widmet sich dem Thema Kindheit und Schutz der Kinder. Und zeigt beispielhaft, wie verschiedene Museen und Institutionen zusammenarbeiten können – auch später im Humboldt Forum

AUSSTELLUNG

VORSICHT KINDER!
GELIEBT, GESCHÜTZT, GEFÄHRDET

Das Verhältnis zum Kind ist ein Indikator für die innere Bindung gesellschaftlicher Gruppen und Kulturen. Seit jeher ist die Versorgung von Kindern mit Ernährung sowie eine spielerische Einübung in die Erwartungen der Erwachsenenwelt ein Grundkonsens. Allerdings ist dieser Anspruch in großen Teilen der Welt keineswegs erfüllt – oft ist er durch äußere Bedingungen oder inneren Zwist unmöglich.



■ Kinderkleid mit Gängelband, Hirschberg / Schlesien (heute Jelena Gora, Polen), um 1780.
■ Child's dress with leash, Hirschberg / Silesia (now Jelena Gora, Poland), around 1780.
© Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin

Anhand von 160 Objekten aus Berliner Sammlungen sowie künstlerischen Arbeiten beleuchtet die Ausstellung Aspekte des Schutzes von Kindern. Dabei begegnen sich Perspektiven aus der Antikensammlung, dem Ethnologischen Museum, dem Museum Europäischer Kulturen und dem Museum für Asiatische Kunst der Staatlichen Museen zu Berlin sowie aus dem Botanischen Garten und Botanischen Museum Berlin und der Stiftung Stadtmuseum Berlin.

»Vorsicht Kinder! geliebt, geschützt, gefährdet« ist die zweite Ausstellung des Humboldt Forums unter der Gründungsintendanz von Neil MacGregor, Hermann Parzinger und Horst Bredekamp.

7. Juli 2017 bis 14. Januar 2018
Täglich geöffnet 10:00 bis 19:00
Humboldt-Box, Schlossplatz 5, 10178 Berlin
Eintritt frei
Veranstalter: Stiftung Humboldt Forum
im Berliner Schloss

Von Jane Redlin

Wenn man heute durch Berlin läuft, ist es nicht ungewöhnlich, jemandem zu begegnen, der seinen Sprössling im Tragetuch trägt. Ein kurzer Blick auf das ruhige, zufriedene Kind, das angeschniegt dem Rhythmus der Bewegung folgt. Dann ist man schon wieder weiter. Ein schöner Anblick, aber unspektakulär.



■ Indien, 1950er Jahre. So abgebildet in Hanns Reichs Bildband »Die Mutter und ihr Kind«, 1963
■ India, 1950s. As shown in Hanns Reich's illustrated book »Die Mutter und ihr Kind« (Mother and Child, 1963) © Mossbrugger-Black Star

Das war vor 45 Jahren noch anders. Da war es der Zeitschrift »stern« ein Artikel wert, wenn ein Kind im Tuch in der Öffentlichkeit getragen wurde. Die deutschlandweite Leserschaft wurde über dieses besondere Vorkommnis in einer 2.000-Einwohner-Gemeinde in Süddeutschland informiert. Die Frau, die so viel Aufsehen erregte, heißt Erika Hoffmann und war Mutter von vier Kindern. Eine Frau, die irgendwie ihren Alltag bewältigen musste, ohne die sonst übliche Oma und meist ohne den Vater der Kinder, der das Auskommen der Familie sicherte.

Wenige Jahre später wird Erika Hoffmann eine der ersten Firmen für Babytragetücher in der Bundesrepublik Deutschland gründen. Nicht weil sie geplant hatte, sich selbständig zu machen, sondern weil sie immer mehr Anfragen nach einem Babytragetuch von interessierten Müttern bekam. Doch bis zu einer erfolgreichen Firma war es ein weiter Weg, und Erika Hoffmann hatte vielerlei Hürden zu überwinden. Die reichen von gehässigen Bemerkungen wie »Wir brauchen so ein Gelumpe nicht, wir haben eine Oma für die Kinder«, und ob sie

hatte sich inspirieren lassen von Fotografien Kinder tragender Mütter außerhalb Europas. Hanns Reich hatte die Fotos im Bildband »Die Mutter und ihr Kind« 1963 im Eigen-Verlag herausgegeben. Das Geschenk eines Tragetuchs aus Mexiko tat sein Übriges.

Der Fall Erika Hoffmann ist kein Einzelfall. Er steht exemplarisch für den sich wandelnden Zeitgeist seit den 1960er Jahren – zunächst in Westeuropa, später auch in Osteuropa. Die Zuschreibung des Tragetuchs als kulturell rückständig war der Grund für die harschen Reaktionen seiner Gegner, die erneute Hinwendung hingegen Ausdruck einer veränderten Sicht auf den Umgang mit dem Kind, wie er bis dahin in Deutschland, aber auch in vielen anderen Ländern und Kulturen üblich war. Autoritäre Erziehung, die auf Gehorsam, Disziplin und Unterordnung basierte, wurde durch antiautoritäre Prinzipien in Frage gestellt. Den natürlichen Bedürfnissen des Kindes wurde zunehmend Rechnung getragen, von Geburt an. Dazu gehörte es, dem Kind mehr körperliche Nähe zukommen zu lassen, ebenso das Stillen nach Bedarf und nicht mehr nach einem festgelegten Rhythmus.

Die Vorbilder hierfür waren Praktiken indigener Gesellschaften aus Afrika, Asien und Amerika. Das Wissen um deren andersartigen Umgang mit ihren Kindern transportierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Ethnologie, Verhaltensforschung, Psychologie und Medizin. Sie vermittelten mit ihren Berichten eine neue, zum Teil romantisierende Wertschätzung dieser Gesellschaften und verbanden sie mit einer Kritik an der eigenen Industriekultur.

Wenn heute das Tragen von Kindern am Körper so selbstverständlich geworden ist, dann ist das ein Zeichen des gewachsenen Respekts gegenüber dem Kind und seinen individuellen Bedürfnissen. Es ist Ausdruck der Erkenntnis, dass emotionale Geborgenheit ein bedeutender Faktor des Schutzes für Kinder ist. Bei manchen vielleicht aber auch nur eine, nunmehr akzeptierte, praktische Hilfe im Lebensalltag.

■ Dr. Jane Redlin ist Kuratorin am Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin. Arbeits-/Forschungsschwerpunkte: Religion und Ritual, Mobilitätsstrategien mit Kindern und Lebenswelten mit Comics. Dissertation im Fach Europäische Ethnologie: »Säkulare Totenrituale. Totenehrung, Staatsbegräbnis und private Bestattung in der DDR«.



■ Mann mit Tragetuch, Dresden, Deutschland (DDR), 1981 ■ Man with baby sling, Dresden, Germany (DDR), 1981 © Privatsammlung



■ Babytragetuch der Mien-Minderheit, Nordthailand, um 1980. Baumwolle mit Stickerei und Applikationen ■ Baby sling belonging to the Mien people, Northern Thailand around 1980. Cotton with embroidery and appliques © Ethnologisches Museum – Staatliche Museen zu Berlin

Humboldt-Box

Die Humboldt-Box ist das InfoCenter für den Bau des Berliner Schlosses. Filme, Modelle und Steinmetzkunst aus der Schlossbauwerkstatt machen Aspekte des Großprojektes Humboldt Forum/Berliner Schloss anschaulich. Im 1. Obergeschoss können sich die Besucherinnen und Besucher über die Geschichte des Schlosses und des Schlossplatzes, die Rekonstruktion der barocken Fassaden und die Bauplanung des Architekten Franco Stella informieren. In den Ausstellungsetagen im 2. & 3. Obergeschoss geben wechselnde Ausstellungen einen Vorgeschmack auf die künftigen Ausstellungen im Humboldt Forum. Von den Terrassen und dem Café/Restaurant »Humboldt Terrassen« hat man einen spektakulären Blick über die Baustelle und Berlins Mitte.

MOTHER AND BABY: CHEEK BY JOWL

The renaissance of the baby sling was inspired by non-European examples

Children are special—in all cultures. An exhibition in the Humboldt-Box is dedicated to childhood and the protection of children. And it shows in exemplary fashion how different museums and institutions can work together—including in the future Humboldt Forum

By Jane Redlin

Walk around Berlin these days and you just might encounter someone carrying their baby in a sling. You might notice the placid, contented face of the child as it lets itself be rocked by the walking rhythm. But then you'll likely move on: It's a pleasant sight, but hardly spectacular.

This was clearly not the case 45 years ago. Back then, a baby being carried in a sling in public was a sensation considered worthy of an entire article in the popular magazine "stern". This strange sight, the magazine's nationwide readership was informed, could be observed in a certain South German town of 2,000 souls. The woman at the center of all the attention was Erika Hoffmann, the mother of four children. A woman who somehow had to get through her day without having a grandmother around to help out and, more often than not, without any support from the children's father, who was working to put bread on the family's table.

Just few years later, Erika Hoffmann would go on to found one of the first production companies for baby slings in Germany. Not because she had planned to go into business on her own, but because she was receiving ever more requests for such slings from interested mothers. But growing a successful company was a long and difficult road. Erika Hoffmann had many setbacks to overcome, enduring



■ Kongo. So abgebildet in Hanns Reiche Bildband »Die Mutter und ihr Kind«, 1963 ■ The Congo. As shown in Hanns Reich's "Die Mutter und ihr Kind" (Mother and Child, 1963). © Paul Atlasy.

spiteful comments such as "we don't need that sort of rubbish—we have Granny looking out for our kids" or snide questions as to whether she couldn't afford a baby carriage. And then there were the warnings from doctors who predicted that the sling would damage the infant's spine. But she also received encouragement from other medical practitioners who pointed out the positive effects of carrying the baby in a sling when it came to preventing and treating hip damage during infancy.

So how did Erika Hoffmann get the idea of using a baby sling? Certainly not from any historical descriptions of its use in Germany or other European countries before baby carriages became popular in the second half of the 19th century. No, she had allowed herself to be inspired by photos of baby-carrying mothers from non-European cultures, ones that she had seen in Hanns Reich's "Die Mutter und ihr Kind" (The Mother and Her Child), a picture book published in 1963 by Eigen-Verlag. When she later received a baby sling from Mexico as a gift, she decided to give it a try.

The case of Erika Hoffmann is hardly an isolated example. If anything, it epitomizes how the Zeitgeist has evolved since the 1960s—first in Western Europe and later in Eastern Europe as well. The baby sling had previously been stigmatized as a culturally primitive relic and this was why many reacted to it so harshly. It success story, on the other hand, grew out of a fresh approach to child-rearing that departed from what had been customary practice in Germany and many other countries and cultures. Thus, strict child-rearing styles, with their emphasis on obedience, discipline, and subservience, were challenged by anti-authoritarian approaches. In the process, increased allowance was made for a child's natural needs, right from birth. This included allowing the child to have more physical contact with the mother and to breast-feed whenever it wished, rather than on a pre-set cycle.

The paradigms for these changes were the practices observed in indigenous societies in Africa, Asia, and the Americas. The alternative way in which these societies treated their children was communicated to the Western public by ethnologists, behavioral researchers, psychologists, and medical scientists. In their reports from the field, these specialists presented a fresh—if sometimes romanticized—appreciation for these societies, along with a critique of their own industrial culture.

If carrying babies close to the body has become common practice in the meantime, then this is surely a sign of the increased respect which we now afford to children and their individual needs. It reflects the insight that giving infants a feeling of emotional security is key to ensuring their well-being—even if many people have by now come to see the practice as just another perfectly normal way to make their daily lives a little easier!

■ **Dr. Jane Redlin** is a custodian at the Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin (Museum of European Cultures – National Museums in Berlin). The focal points of her work and research include religion and ritual, child-oriented mobility strategies, and the living world of comics. Her dissertation in the field of European Ethnology was entitled "Secular Funerary Rituals, Commemorations, State Funerals, and Private Burials in the German Democratic Republic (GDR)."

■ Erika Hoffmann mit ihrer Tochter, so abgebildet im »stern« magazin, 1972 ■ Erika Hoffmann with her daughter, as shown in "stern" magazin, 1972 © privat



Humboldt-Box

The Humboldt-Box is the information centre for the construction of the Stadtschloss. Films, models and stonemasonry from the palace construction workshop bring to life aspects of the large-scale project of the Humboldt Forum / Berliner Schloss. On the first floor, visitors can learn about the history of the palace and the square, the reconstruction of the baroque façades and the design by the architect Franco Stella. In the exhibition halls on the second and third floors, changing exhibitions present a taste of future exhibitions at the Humboldt Forum. From the terraces and "Humboldt Terrassen" café/restaurant, you have a spectacular view over the construction site and Berlins city center.

EXHIBITION

ATTENTION CHILDREN! LOVED, PROTECTED, THREATENED

Our relationship to children is an indicator of how healthy our internal bonds are between social groups and cultures. From the dawn of time, there has been consensus on ensuring that children have enough food and that they are prepared for their roles in the adult world in a playful manner. Yet this entitlement is not met in many areas

of the world—often made impossible due to exterior circumstances or inner conflict. Using 160 objects from the Berlin collections as well as artistic works, the exhibition illustrates aspects of child protection. Here we are shown perspectives from the Antikensammlung (Classical Antiquity Collection), Ethnologisches Museum (Ethnological Museum), Museum Europäischer Kulturen (Museum of European Cultures) and the Museum für Asiatische Kunst (Asian Art Museum) der Staatlichen Museen zu Berlin as well as from the

Botanischer Garten (Botanical Gardens) and Botanisches Museum Berlin (Botanical Museum Berlin) and the Stiftung Stadtmuseum Berlin.

"Attention children! loved, protected, threatened" is the Humboldt Forum's second exhibition under the founding directors Neil MacGregor, Hermann Parzinger and Horst Bredekamp.

7 July 2017 until 14 January 2018
10:00 – 18:00
Humboldt-Box, Schlossplatz 5, 10178 Berlin
Free entry
Coordinator Stiftung Humboldt Forum
im Berliner Schloss